

H ä l l i s c h e s
patriotisches Wochenblatt.

Zehntes Stück.

Den 7ten December 1799.

An die Leser.

Der letzte Monat des Vierteljahrs veranlaßt uns, die Leser unsers Wochenblatts, welche blos auf das erste Vierteljahr mit 4 oder 6 Gr. voraus bezahlt haben, zu ersuchen, in den nächsten Wochen die Pränumeration auf das künftige Quartal von Januarius bis März gefälligst zu berichtigen. Vielleicht ist es denen, welche sich nicht selbst in die Buchhandlung des Waisenhauses bemühen wollen, am bequemsten, dies durch die Männer, welche ihnen das Wochenblatt überbringen, und für deren Redlichkeit wir einstehen, zu überschicken. Auch kann man noch täglich auf den ganzen Jahrgang mit 16 Gr. oder nach Gefallen 1 Thlr. pränumeriren, und die vorigen Stücke nachbekommen. Da das Blatt eine sehr günstige Aufnahme gefunden, und über Tausend Exemplare allein in und um Halle gelesen werden, so hoffen wir, daß man selbst zum gemeinen Besten, auch noch häufiger Anzeigen und Bekanntmachungen einsehen werde, wovon die gedruckte Zeile nur mit einem halben Groschen bezahlt wird, und der Gewinn davon den Armen zu gute kommen soll.

I.

Uebersicht der neuesten Weltbegebenheiten.

Die beyden vorigen Monate sind voll sehr merkwürdiger Ereignisse für ganz Europa gewesen. Wir sind jetzt unsern Lesern eine kurze Uebersicht davon schuldig.

Noch immer erregt der Kampf Frankreichs mit seinen mächtigen Feinden, die allgemeinste Aufmerksamkeit. Dieser Kampf war bisher sehr ungleich und wechselnd. England führte einen Anfangs geheim gehaltenen Plan, die unter Frankreichs Einfluß gegründete batavische Republik in Holland zu vernichten, und den Prinzen von Oranien wieder als Erbstatthalter einzusetzen, dem ersten Anschein nach glücklich aus. Eine vereinigte Macht von Engländern und Russen, nahm nicht nur die holländische Flotte weg, sondern landete auch wirklich mit einer Armee, geführt von dem Herzog von York (zweytem Sohne des Königs von England). Aber bald wendete sich, nach einigen wenig entscheidenden Gefechten das Kriegsglück. Franzosen und Holländer fochten unter dem General Brune und Daendels tapfer, machten viele Gefangene, unter andern den braven russischen General Herrman. Die vereinigten Heere singen in einer unfruchtbaren Gegend an, den größten Mangel zu leiden, sahen sich zu einer Capitulation, aus welcher man ihre bedrängte Lage schließen kann, genöthigt, und haben jetzt schon sämmtlich Holland ver-

verlassen, so daß dieses ganze Unternehmen völlig gescheitert ist.

In Italien sind die kaisert. Heere glücklicher gewesen. Sie haben die von Suworow gemachten Eroberungen größtentheils behauptet. Auch ganz neuerlich haben die sehr tapfern Generale Melas und Kray, nicht unbedeutende Vortheile über die Franzosen davon getragen. Der russische Feldherr hatte sich indeß aus Italien nach der Schweiz gezogen, um sich, wie man sagte, mit dem dort befindlichen russischen Korps unter Korsakow, und dem Erzherzog Karl zu vereinigen. Zum Theil erfolgte auch diese Vereinigung, und er gewann neue Vortheile. Aber durch die große Schlacht, welche der französische General Massena bey Zürich gewonnen hatte, änderte sich die Lage der Dinge sehr, und der größere Theil der Schweizer zeigte sich geneigter für die Franzosen, als für die Russen. Ob dies nach den ungeheuren Contributionen, welche in Basel und an andern Orten beygetrieben sind, so bleiben werde, muß die Zeit lehren. Suworow selbst verlor schon eroberte Plätze und viele Mannschaft, und sah sich genöthigt, mit der durch Niederlagen, Krankheit und Mangel sehr geschwächten russischen Armee, die Winterquartiere zu beziehen, und sein Hauptquartier nach Augsburg zu verlegen, wo er, wie man meint, diesen Winter zubringen wird.

Am Rhein sind die Franzosen bald vorgedrungen, bald zurück geworfen. Sie haben Heidelberg und Mannheim besetzt. Der Erzherzog steht in Stockach mehr vertheidigend als angreifend.

Möchte dieses so wechselnde Glück beyde kämpfende Partheyen doch zum Frieden, nach dem alles seufzt, geneigt machen. Eine neue Aussicht hat sich dazu in Frankreich durch eine abermalige ganz unerwartete Revolution eröffnet. Seit dem 9ten November ist die bisherige Constitution oder Regierungsform wieder völlig vernichtet. Frankreich ward bisher von fünf Directoren regiert. Diese sind nicht mehr. Zwey Männer, Buonaparte, der wohl nicht ohne Veranlassung aus Egypten zurückgekommen war, und Sieyes, der vormalige Gesandte in Berlin, haben eine ganz neue Ordnung in größter Stille zu Stande gebracht; die beyden Räte sind zum Theil freywillig, zum Theil gewaltsam aufgelöst. Aus jedem sind nur 25 Glieder beygehalten. An der Stelle der Directoren haben drey Personen, unter dem Namen der Consuln, welchen die alten Römer den obersten Magistratspersonen gaben, die Regierung übernommen. Diese sind Buonaparte, Sieyes und Ducos. So soll es vorläufig bis zum 10ten Februar bleiben.

Der Menschenfreund muß sich freuen, daß diese neue Revolution wenigstens ohne Blutvergießen geschehen ist; und muß hoffen, daß die Vorsehung einen durch Talente und Glück ausgezeichneten Mann, wie Buonaparte, vielleicht bestimmt hat, seinem von ehrgeizigen und raubsüchtigen Freyheitspredigern mißhandeltem Vaterlande, die Ruhe und den Frieden wieder zu geben, dessen wir glückliche Preussen uns nun schon Jahrelang unter dem sanften Scepter unsres guten und gerechten Königs zu freuen haben. Das Königl. Haus desselben ist neuerlich durch

durch die Geburt einer Prinzessin erfreuet. Auch in Schweden ist ein Thronerbe gebohren.

Ueber die Wahl eines Nachfolgers des in franz. Gefangenschaft verstorbenen Papstes Pius des Sechsten, hat man sich noch nicht vereinigt.

(Die Fortsetzung folgt.)

II.

Nachrichten von dem General
M a c k.

(B e s c h l u ß.)

Der Prinz Koburg, der zu Anfang des Jahrs 1793 das Kommando der großen Armee in den Niederlanden erhielt, bat den Kaiser, daß ihm Mack als General-Adjutant zugegeben werden möchte, und Niemand hat die ausgezeichneten Dienste, welche er von der Ueberrumpelung der französischen Kantontierungen an der Roer bis zur Verrennung von Valenciennes leistete, zuvorkommender anerkannt, als Koburg selbst. Als ihm bey seinem Einzuge in Mastricht die Einwohner einen Lorbeerkranz überreichten, gab er ihm Mack, „weil diesem das Verdienst des Entsatzes gebühre,“, Kaiser Franz II. belohnte ihn auf eine bey der österreichischen Armee, wo mancher Feldmarschall-Lieutenant noch kein eigenes Regiment hat, beispiellose Art, dadurch, daß

er ihm, noch als Oberster, ein Kürassier-Regiment gab, das nun seinen Namen führt.

Aber durch die Anstrengungen des Feldzuges hatte seine Nervenschwäche so zugenommen, daß er während der Schlacht bey Meerwinden häufig Arznei nehmen mußte, um sich nur zu Pferde halten zu können. Seine Gesundheit und eine Wunde, die er in der Schlacht bey Famars (d. 23 May 1793) erhielt, nöthigten ihn, sich von der Armee zu entfernen, und er lebte nun eine Zeitlang auf einem kleinen Gute in Böhmen, das ihm seine Gattin zugebracht hatte.

Mit neuen Kräften entwarf er den Plan zu dem Feldzuge von 1794. So glücklich die Eröffnung, so unglücklich war der weitere Lauf des Feldzugs, der ganz Belgien in die Gewalt der Franzosen brachte. Aber Mack hatte seinen Plan auf die Mitwirkung von 60,000 Preußen berechnet, die nicht statt fand. Von da an behauptete er stets, man müsse Frieden machen.

Mack zog sich nun vom Kriegsschauplatze zurück, und erschien nicht eher wieder, als in dem kurzen Feldzuge von 1797. Aber die Präliminarien zu Leoben unterbrachen schnell wieder den Lauf seiner kriegerischen Thätigkeit. Er war inzwischen bis zum Grade eines Feldmarschall-Lieutenants gestiegen. Da die Revolutionirung des Kirchenstaats, und der Fall von Malta zwischen Frankreich und Neapel einen neuen Krieg zu drohen schien; so reiste er im September 1798 von Wien nach Neapel ab, und übernahm als Generalkapitain das Kommando über die Neapolitanische Armee. Aber bey
einer

einer Armee, wie die Neapolitanische, die sich selbst hinter den Wällen ihrer Festungen nicht sicher glaubte, mußte der größte Feldherr scheitern, und doch wurde den Franzosen ihr Vorrücken Schritt vor Schritt streitig gemacht. Allein Mack fand die Stimmung des Volks in Neapel sowohl als der Armee so schwüurig und gegen ihn, als einen Ausländer, so ungünstig, daß er nicht länger mit Nutzen und Sicherheit dienen zu können glaubte, und sich daher im Lager von Kapua dem General Championet als Kriegsgefangner übergab, und als solcher lebt er jetzt in Frankreich. M.

III.

Ungewöhnlich hohes Alter.

Im Jahr 1670 starb H. Jenkins in England. Er war schon im Jahr 1513 bey der Schlacht zu Floddenfield gewesen, und damals 12 Jahr alt. Man konnte aus gerichtlichen Akten ersehen, daß er 140 Jahr lang vor Gericht erschienen war, und Eide abgelegt hatte. Gegen die Wahrheit der Sache ist also nichts einzuwenden. Er starb 169 Jahr alt. Seine letzte Beschäftigung war Fischerey, und er konnte noch, als er 100 Jahr alt war, in starken Strömen schwimmen.

Ihm kommt E. Parre am nächsten. Er war ein armer Bauersmann, und mußte sich mit seiner täglichen Arbeit ernähren. Als er 120 Jahr war, verheirathete er sich wieder mit einer Wittwe, lebte

noch 12 Jahr mit ihr, und sie versicherte, daß sie ihm nie sein Alter angemerkt habe. Bis in sein 130 Jahr verrichtete er noch alle Arbeit im Hause, und pflegte sogar noch zu Dreschen. Einige Jahr vor seinem Tode, sungen Augen und Gedächtniß an schwach zu werden. Gehör und Verstand behielt er bis ans Ende. In seinem 152 Jahr hörte man von ihm in London. Der König ward begierig ihn zu sehen. Aber hier ward er so königlich traktirt, daß er bald darauf 1635 in London starb. Er war 152 Jahr und 9 Monate alt geworden, und hatte 9 Könige in England erlebt. Bey der Oeffnung seines Leichnams, fand der berühmte Doctor Harvey alle seine Eingeweide in dem gesunden Zustande. Wäre er bey seiner gewohnten Lebensordnung geblieben; er wäre wahrscheinlich noch älter geworden. Auch seine Urenkelin ist erst vor kurzem in einem Alter von 100 Jahren verstorben.

IV.

F a b e l n.

Die Biene und der Mensch.

Eine Biene war unter die Ameisen gefallen, und zappelte jämmerlich. Ein Mensch, der hinzu kam, faßte sie, um sie zu befreien. Sie, bethört von der Angst, stach zu, als sie den Druck fühlte, und stach in die Hand ihres Retters.

Mäßige deinen Anwillen auch in der größten Noth! Du könntest vielleicht den Unbekann-
ten

ten beleidigen, der schon im Begriffe stand, dir zu helfen.

Die Lampe.

In Reinharde's Zimmer war das Dehl in einer Lampe rein ausgebrannt, und sie selbst dem Verlöschten nahe. „Wart! sprach Reinharde's kleiner Sohn, der eben hinzu kam, du arme Lampe sollst nicht verlöschen; ich will dir recht reichlich geben.“ Damit goß er die Lampe bis oben an den Rand voll Dehls. Die Flamme kämpfte unter der Last der Wohlthat, schlug noch einmal auf, und — verlösch.

Menschenfreund, theile dem Armen, dem du helfen willst, nicht zu viel auf einmal mit!

Schochwitz.

F. L. Fulda.

Ch r o n i k

der Stadt Halle und des Saalkreises.

I.

Armen s a c h e n.

In der Zusammenkunft am 27sten November, hat die zahlreich versammelte Gesellschaft, auf Antrag eines der Herren Referenten, einmüthig folgenden Beschluß gefaßt:

R 5

„Da

„Da es ein Hauptzweck der neuen Verfassung ist, die Armen nach ihrem wahren Bedürfnis kennen zu lernen, und die wirklich Bedürftigen, denen es doch nicht an Willen zur Arbeit fehlt, von den trägen und unwürdigen zu unterscheiden, so kann man in den Anträgen auf neues oder vermehrtes Almosen, nicht vorsichtig genug zu Werke gehen. Armenväter und Referenten sind bey dem besten Willen, oft auch gerührt von den Anblick der augenblicklichen Noth, aber noch unbekannt mit der ganzen Lage, der moralischen Beschaffenheit des Armen, noch immer in Gefahr hintergangen zu werden. Es wird daher, damit das Almosencollegium nicht irre geleitet werde, gut seyn, so viel Nachrichten als möglich von jedem Armen einzuziehen. Zu dem Ende soll

1) jedes Gesuch um neues oder erhöhtes Almosen, zuvor von dem Armenvater des Bezirks gemeinschaftlich mit dem Referenten des Reviers, in der Wohnung des Armen geprüft; wenn dies geschehen

2) zuerst in der Gesellschaft freywilliger Armenfreunde zum Vortrag gebracht und gefragt werden, ob jemand von den Anwesenden etwas dabey zu erinnern habe, und den Armen genauer kenne, und dann erst bey dem Almosencollegium referirt werden. Sollte aber

3) zuweisen dringende Unterstützung nothwendig seyn, so soll wenigstens hinterdrein der Gesellschaft, von dem was bewilligt worden, Nachricht gegeben werden. Auch wollen

4) die

4) die Vorsteher der Gesellschaft gern von Zeit zu Zeit an den Hausbesuchen der Armen Theil nehmen.

Die Erziehungscommission läßt sich die möglichst beste Unterbringung der armen Kinder, deren wir weit über 200 haben, sehr angelegen seyn. Die Hauptschwürickeit ist, daß die meisten dieser Kinder so wenig bekleidet sind, und besonders an Hemden, Schuhen und Strümpfen großen Mangel leiden. Dies können die, welche sie in Pflege nehmen, unmöglich anschaffen. Es würde eine große Wohlthat seyn, wenn recht viele wohlthätige Familien nachsehen wollten, ob wohl ein von ihren Kindern abgelegtes Hemde und Paar Schuh für die Borrathskammer vorhanden wären. Wenn viele nachsehen, findet sich gewiß viel zusammen.

Mit Freuden hören wir, daß mehrere angesehene Familien warme Strümpfe stricken, um die nackenden Füße vor dem schon eingetretenen Winterfrost zu schützen.

Nächsten Montag den 9ten December, ist Session des Allmosencollegiums. — Die Gesellschaft freywilliger Armenfreunde fällt nächsten Mittwoch, wegen einer Privatconferenz in Armensachen, aus.

F o r t s e t z u n g
der milden Beyträge und Geschenke.

Seit dem 20ten Nov. gingen ein:

- 1) 1 Thlr. 12 Gr. von Frau H. als Beyhülfe zu Bekleidung eines armen Kindes.
- 2) 1 Thlr. 12 Gr. von dem Armenvater Hr. Oberman im Kreise guter Freunde zum Besten des Mädcheninstituts gesammelt.
- 3) Durch Mr. Ziegler ist von einem Ungenannten an die Armenkasse 1 Thlr. Desgl.
- 4) durch Hrn. A. Basenge 3 Thl. von Hrn. S. auf den Neumarkt abgeliefert worden.
- 5) 9 Thlr. 2 Gr. incl. 1 Duc. sind bey einer frohen militairischen Gesellschaft. zum Besten der Armen gesammelt.
- 6) In die Vorrathskammer, wurden am Dienstag einige alte Kleidungsstücke, Strümpfe und 1 Paar Stiefeln geschickt.

Wenn nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, so ist Hr. Stadtgerichts-Assessor Niewand, dessen seltenes Talent auch unserm Publico nicht unbekannt ist, entschlossen, nächsten Donnerstag ein Concert zum Besten der Armen auf hiesigem Rathskeller zu geben, und die Einnahme zu wohlthätigen Verwendungen zu bestimmen. Das treffliche Steinsche Fortepiano, welches er besitzt, die Kunst des Spielers, und das Edle des Zwecks läßt gewiß auf ein zahlreiches Auditorium hoffen.

2. G a a l f r e i s.

Der Handarbeiter Gottfried Stöbe zu Gimmrig, wurde im Frühjahr an einem Gallenfieber krank, und möchte wohl bey seiner fehlerhaften Brust gestorben seyn, wenn er nicht mit seiner Frau so vernünftig gewesen, und frühzeitig auf Anrathen des Predigers den Arzt gebraucht hätte. Durch eine gute Behandlung glückte es dem Hrn. Stadt- und Landchirurgus Keger aus Wettin, diesen Mann nach einen 3 Wochenlangen Krankenlager zur Freude seiner Familie wieder herzustellen. Jetzt verkaufte der Gesundgewordene den noch daseyenden Vorrath seines Kummels und konnte sich nicht entschließen, nur einen Pfennig davon auszugeben, bis er seinen Arzt bezahlt hätte. Das, sagte er, muß nun das Erste seyn; und er ruhetete nicht eher, bis sich der Arzt bey dem letzten Besuch dieserhalb erklärte. Scherzend sagte dieser: ich bin zufrieden mit dem, was ihr mir gebet. Er zahlte sogleich fünf Thaler auf und wollte noch mehr geben, als dieser sagte: Lieber Freund, es ist genug; nehmt auch dieses wieder, ich verlange nichts für meine Mühe und Wege, nur meine Auslage an Arzneyen will ich bezahlt nehmen. Eure gezeigte Erkenntlichkeit und euer folgсамиes Betragen in und nach eurer Krankheit ist mit Belohnung genug! — Noch immer fühlte er sich aber etwas schwach, und fürchtete für die übernommene Erndtarbeit; allein es gieng gut, und nach zurückgelegter Erndte kam er zum Prediger des Orts, sagte durchaus gerührt mit weinenden Augen: Nun, Herr Pastor, ich habe es denn auch bey dieser Erndt

re

te erfahren, daß Gott in Schwachen mächtig ist, es ist mir noch keine Erndte so leicht geworden, als diese; zum Beweis meiner Dankbarkeit bringe ich hier einen Thaler für unsere arme Kirche, verwenden Sie ihn nach Ihren Belieben. — Wie lehrreich ist das Benehmen dieses armen Mannes gegen seinen Arzt, gegen das manches Begüterten, der seines Wohlthäters vergißt, und undankbar bleibt.

(Die Fortsetzung folgt.) L.

3.

Gebührne, Getraute, Gestorbene in Halle x.
November 1799.

a) Gebührne.

Marienparochie: Den 6. Nov. dem Prof. Prange ein Sohn, Johann Carl Friedrich.

Den 24. Nov. dem Gasthalter R ö k e eine Tochter, Friederike Auguste Henriette.

Den 26. Nov. dem Strumpfffabrikanten S o c k e l eine F., Marie Christiane Elisabeth. — Dem Wau-
rergeresellen R ö n i g eine F., Sophie Henriette Chris-
tiane. — Eine uneheliche Tochter.

Ulrichsparochie: Den 29. Novemb. dem Schuh-
machermeister L o b e n s t e i n, ein S., Joh. Wilhelm.

Moritzparochie: Den 23. Novemb. dem Klempner-
meister K o h l b a c h, ein ledgeb. Sohn.

Den 25. Nov. dem Pfannenschmidmeist. B r a u e r
ein S., Carl George.

Den 28. Nov. eine unehel. Tochter.

Dömkirche: Den 12. Novemb. dem Beckermeister E.
G r u n d m a n n ein S., Friedrich Albert Ferdinand.

Neumarkt: Den 24. Nov. eine unehel. F.

Glauchau: Den 27. Nov. eine unehel. Tochter.

Militairgemeine: Den 3. Nov. dem Unterofficier
H e i d e m a n n ein Sohn, Joh. August.

Den

Den 7. Nov. dem Hautboist Ditmar eine Tocht.,
Pauline Friederike Auguste.

Den 9. Nov. dem Compagniechirurgus Ebeling
eine T., Caroline Rosine Eleonore.

Soldaten: 3 Söhne, 5 Töchter, 1 unehel. geb.

b) Getraute.

Marienparochie: Den 14. Nov. der Saßwirker-
meister Ebert mit M. D. Moriz in aus Halle.

Militairgemeine: Den 11. Nov. der Chirurgus
Klink mit J. Ferrin.

Soldaten: 14 Paar.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 24. Nov. die Dienstmagd
Petermannin, alt 23 J. Hitziges Fieber.

Den 25. Nov. des Bedienten Hellwig Tocht.,
Christiane Caroline, alt 7 Tage. Jammer — Des
Soldaten Fröber todtegeb. Sohn.

Ulrichsparochie: Den 24. Nov. des Zimmergesellen
Leimuth Tochter, Elisabeth Friederike, alt 1 Jahr,
weniger 6 Tage. Brustkrankheit.

Den 29. Nov. der Studiosus Weber aus Halle
in Schwaben, alt 22 Jahr. Auszehrung. — Des
Nadlermeister Höfers T., alt 1 Jahr 11 M. 10 T.
Steckfluß. — Eine unehel. Tochter, alt 3 J. weniger
5 Tage. Auszehrung.

Morizparochie: Den 27. Nov. der Hassertin
Tochter, Joh. Dorothee, alt 1 J. 3 M. Steckhusten.

Den 30. Nov. des Mauergesellen Koch Tochter,
Marie Sophie, alt 2½ Jahr. Auszehrung. — Des
Braumeisters Zimmermann Wittwe, alt 77 J.
5 Monat. Entkräftung.

Neumarkt: Den 29. Nov. der Thorschreiber Bern-
hardt, alt 61 Jahr. Wassersucht. — Des Kür-
gers Heymann Tochter, Christiane Caroline, alt
1 Jahr 5 Wochen. Auszehrung.

An:

U n z e i g e n.

Kurze Darstellung einiger Handwerksmißbräuche und Vorschläge, wie solche zu verbessern seyn könnten; nebst einer Preisschrift: über das Wandern der Handwerksgefallen, ist in Kommission der Curtschen Buchhandlung für 8 Gr. zu haben.

Künftigen Montag den 9ten December Nachmittags um 2 Uhr und folgende Tage, sollen in der Brüderstraße in des Herrn Kälberlahn Hause verschiedene Sachen an Gold, Silber, Zinn, Kupfer, Messing, Steinguth, Kleidungsstücken und Hausrath an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich verauctionirt werden. Halle den 2ten December 1799.

Justizrath Conrad.

Zu Weihnachts- und Neujahrgeschenken für Kinder und Erwachsene sind Pappsachen von allerley Art, auch mit Lackirung, Schreibzeuge, Tabackskästchen, Uhrgehäuse, Arbeitskörbchen, Kober u. d. gl. auch mechanische, technologische und ökonomische Modelle, Risse, Schattenbilder, Rahmen u. d. gl. auf Bestellung zu haben im Range'nsehen Hause am Galgthore No. 301. und ich muß nach meiner Ueberzeugung den nach Kenntniß und Geschick eines viel bessern Schicksals würdigen Künstler zu dieser anständigen Unterstützung bestens empfehlen.

Küdiger.

Hey dem Kaufmann Nagel in der Galgstraße ist die dritte Etage zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden. Es besteht solche aus drey ausgemahlten Stuben vorn heraus mit zwey Kammern, Küche und Vorsaal, alles unter einem Verschuß, auch Holz- und Vorkammern, nebst Kellerraum.

Von dem 3ten Bändchen des Handbuchs der Naturgeschichte wird heute der 4te Bogen für 1 Gr. ausgegeben bey dem Kunsthändler Dreyßig in der Steinstraße.